

MERIAN
Reiseführer

Berlin



MERIAN EMPFEHLUNGEN

Ungewöhnliche Perspektiven, charmante Orte und feine Details versprechen besondere Augenblicke.

Zenkichi

Japans reine Lehre – kein Sushi, kein Wein. Zufällig kommt niemand hierher, man muss schon Kenner sein. → S. 90

Frau Tonis Parfum

So riecht Berlin. Wie Linde zum Beispiel. Oder wie Veilchen, das Lieblingsparfum von Marlene Dietrich. → S. 93

Theaterkantine Berliner Ensemble

Ein bisschen spartanisch wirkt es vielleicht. Dafür sind die Nachbarn interessanter als in anderen Bars. → S. 95

Futurium

Kann man Zukunft ausstellen? Vorstellen kann man sie sich und hier ausprobieren, wie sie aussehen könnte. → S. 100

Victoria Bar

Echte Bartender und Genießer. Wer sich zu der einen oder anderen Gruppe zählt, wird sich zu Hause fühlen. → S. 115

Viktoriapark

Picknick am Wasserfall. Das Wasser ist da, den Rest muss man mitbringen und kann alles in der Nähe kaufen. → S. 145

Imago

Ein Selbstporträt in Lebensgröße. → S. 148

Tempelhofer Feld

Ein Wiesenmeer in der Stadt, 400 Fußballfelder groß. → S. 157



Die von Karl Friedrich Schinkel entworfene Rotunde oder »Große Neugierde« ist Teil der einzigartigen Parkanlage um das Schloss Glienicke im Süden von Berlin.

9 Renaissance-Theater

Einziges vollständig erhaltenes Art-déco-Theater Europas. Nicht kitschig, sondern mit ansprechendem Programm. → S. 178

10 Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Ein Gefängnis und Menschen, die von grauenvoller Vergangenheit aus eigener Erfahrung erzählen. → S. 184

11 Museum der Unerhörten Dinge

Etwas Fantasie ist gefragt, will man den Einschlag des Gedankenblitzes in den merkwürdigen Objekten sehen. → S. 187

12 Schloss und Park Glienicke

Italienisches Flair an der Havel in einem Schmuckstück klassizistischer Gartenbaukunst mit Blick nach Potsdam → S. 188

13 Lenins Kopf

Alte Denkmäler, gezeichnet vom Zahn der Zeit, präsentiert in einer Ausstellung in der Zitadelle Spandau. → S. 191

KUNST UND KULTUR

Der »kulturelle Nabel Deutschlands« war Berlin vor 100 Jahren, und für viele ist das wieder so. Nirgends leben und arbeiten so viele Künstler wie in der deutschen Hauptstadt.

Veranstaltungen

Mehr als **1500 Veranstaltungen** gibt es jeden Tag. Aus der Fülle an kulturellen Angeboten lassen sich selbst in Programmheften nur Tipps entnehmen, und eng bedruckte Doppelseiten in Tageszeitungen liefern auch nur eine bescheidene Auswahl. Ob Klassik- oder Popkonzert, Vortrag, Kabarett, Variété, Buchvorstellung oder Diskussion, Ausstellung, Führung, Oper, Tanz, Puppenspiel, Comedy oder große Show, Teilnahme an Fernsehaufzeichnungen oder Theater – nichts fehlt. Nur Musicals zählen nicht zu den besonderen Vorlieben der Berliner, auch wenn sie der leichten Muse nicht abgeneigt sind.

Musik

Berlin ist eine Musikstadt: An keinem anderen Ort in Deutschland finden sich so konzentriert Musikerinnen und Musiker aus aller Welt, um Musik zu schaffen, zu spielen und zu vertreiben. Von Elektro über Rock und Pop bis Weltmusik, Hip-Hop und Jazz. 1450 Firmen produzieren Musik, darunter 159 Musikverlage und 126 Tonstudios. Durch die Ansiedlung großer Unternehmen, die kreative mittelständische Musikszene, die facettenreiche Clubkultur (250 Orte), Hunderte von Auftritten und Konzerten an jedem Tag mit internationaler Strahlkraft hat sich Berlin als **Musikhauptstadt** in Deutschland etabliert. 1000 Bands, 1000 Jazzmusiker und 1200 DJs arbeiten in Berlin.

Literatur

Rund **2000 Unternehmen** sind im Buchmarkt Berlins tätig, davon sind 400 Verlage sowie 1300 selbstständige Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Ca. 10 000 Publikationen werden im



Seit 1951 findet das, wie es sich selbst nennt, größte Publikumsfestival der Welt statt, die Internationalen Filmfestspiele Berlin, kurz Berlinale.

Jahr veröffentlicht. Es gibt vier **Literaturhäuser** und 75 **Bibliotheken**. Das internationale Literaturfestival Berlin **ilb** präsentiert die literarische Vielfalt zeitgenössischer Lyrik, Prosa, Non-Fiction, Graphic Novels sowie Kinder- und Jugendliteratur. Jedes Jahr macht das Festival die Literatur eines anderen Kulturkreises zum Schwerpunktthema.

Kunst

In Berlin leben über **5000 Künstler** und es gibt neben 176 – oder schon mehr? – **Museen** mehr als 400 **Galerien**. August- und Linienstraße sind die Galerienmeilen der Innenstadt. Zu einem wichtigen Termin im internationalen Kunstgeschehen hat sich das **Gallery Weekend** ([www. gallery-weekend-berlin. de](http://www.gallery-weekend-berlin.de)) im Frühling entwickelt.

Theater

Neben 35 staatlich geförderten Theatern, Orchestern und Tanzkompanien spielen ca. 100 freie Theatergruppen regelmäßig für Erwachsene und Kinder. Zu den berühmtesten Häusern gehören die **Schaubühne** in Charlottenburg (→ S. 179), die unter

Berlinisch oder wie?

»Icke« und »Balin« reicht nicht, um sich unentdeckt durch den Hauptstadtdschungel zu bewegen. Bei »icke« muss man wissen, wie, und »Balin« ist nur falsch.

Es geht nicht und »jeht ohch nich«. Man darf es eigentlich nicht schriftlich erklären. Berlinisch ist eine **Mundart** und keine Schriftsprache, ist Heimat- wie auch großlandschaftliche Umgangssprache, wie ein Besuch im Brandenburgischen schnell deutlich macht. Da mischt sich nicht so viel Hochdeutsch und anderes in die Alltagssprache. Es ist auch kein Jargon und schon gar kein vulgärer, wie Ahnungslose meinen. Im Lauf seiner eigentlich kurzen Geschichte hat Berlin diese eigene Mundart aus dem niederdeutschen Kern des märkischen Platt mit Wörtern und Redewendungen aus dem Polnischen, Lateinischen, Russischen, Französischen, Jiddischen eigentlich vervollständigt. Aber alle diese Elementarteile machen noch nicht das wirklich Berlinische aus.

Mehr als Wörter und Redewendungen sind es **bildhafte Ausdrücke** (die »drübensche« Seite und die »zue« Tür), Ironie und Antithesen (der sieht aus wie »'ne olle Frau, die wie'n oller Mann« aussieht), die das Typische der Sprache ausmachen. Es

»Ich glaube nicht, dass es
irgendetwas auf der ganzen
Welt gibt, was man in Berlin
nicht lernen könnte – außer
der deutschen Sprache!«

(Mark Twain)

ist auch die entwaffnende Schlagfertigkeit: Zwei Berliner sitzen auf einer Bank. »Sie sitzen auf meinem Hut.«

»So, wollnse denn schon jehn?«

Auch die **Lautlehre** will beherrscht sein: Die Uhr schlägt »ölwe«, das kann man »zehlen«. Die »Fieße« sind »hibsch«. Es heißt wohl »Arbeet« aber

»Seil«, und das ei bleibt auch dort stehen, wo im Niederdeutschen ein i gebraucht wird, das »Schwein« bleibt »mein«. Das e kann für ä und ö und ei stehen, sodass Sehne und Söhne gleich klingen, Ziege und Züge. Der Baum wird zum »Boom« (niederdeutsch o), aber das Haus bleibt »Haus« (im Niederdeut-



Berlinisch ist nichts für harte Verfechter von Grammatik und Orthografie.

schen u). »Er« verschwindet in »Vata« wie »Mutta«. Vokale sind kurz (»siste«, »Dinstag«) oder werden verkürzt (»ville«) oder verschluckt (»zoologischer Jarten«). Das ist »det« oder (aus dem Vogtländischen) »dis«, und das gibt es überhaupt nicht.

G jip's auch nicht, schon gar nicht im Anlaut. »Jejer« – ja, was tun die Berliner Jäger? Jagen geht nicht, »jaren« streift den richtigen Laut. Berlinisch, oft auch Berlinerisch genannt, ist eben eine »janz eijene« Sprache.

Wenn es schnell geht – und das ist eigentlich immer –, bleibt manches auf der Strecke, aber der Ursprung von »Hauschuh« und »Monschein« ist zu erkennen, selbst wenn ein »Bustabe« fehlt. Manchmal fehlt mehr: »Haak's dir nich jleich jesacht?« Das gleicht sich aus, manchmal wird eine Silbe zugefügt: »Wat is'n da dabei?«

Der Genitiv fehlt praktisch ganz. Den Vater »von den Jungs« ficht das nicht an, und »Jreten ihr Bruder« stellt die Verhältnisse klar. Mit »**Akkudativ**« ist das, was andernorts in Dativ und Akkusativ getrennt ist, ausreichend beschrieben. Wer »so jestellt ist, dass er auf dem Jelde nich zu sehen brauch«, kennt vielleicht den Unterschied zwischen mein und dein. Den zwischen mir und mich braucht er als Berliner nicht, denn der Berliner kennt nur mir, dafür in zwei Formen, »mia« ist betont und »ma« unbetont.

TIERGARTEN



Was für ein verwirrender Name, der zur Vermutung führt, es handele sich um einen Zoo oder Park. Beides ist hier tatsächlich zu finden, und noch viel mehr: die Bundesregierung, das neue Quartier Potsdamer Platz und das Kulturforum.

Nein, wir müssen die Bundestagsabgeordneten nicht im Zoo besuchen. Tiergarten ist ein Teil des Bezirks Mitte. **Großer Tiergarten** ist der Name für Berlins ältestes und mit 210 Hektar größtes Grün im Bezirk. Einst vor den Toren der Stadt gelegenes, kurfürstliches Jagdrevier, erstreckt es sich gleich gegenüber dem Brandenburger Tor scheinbar endlos bis zur **Siegestsäule** und darüber hinaus. Der Große Tiergarten ist rund drei Kilometer lang und einen Kilometer breit, bietet viel Platz also für Jogger und Sonnenanbeter, Spaziergänger und Träumer, ist voller Skulpturen, Denkmäler und besonderer Gärten wie etwa dem **Rosengarten** (s. Foto). Ein kurzer Spazierweg führt durch ihn vom Brandenburger Tor zum Potsdamer Platz.

Die **Bundesbauten** am Spreebogen liegen im Tiergarten – der Zoologische Garten befindet sich tatsächlich an seinem Rand –, wie das Präsidentenschloss **Bellevue** und viele inter-



nationale Botschaften, eines der schönsten Hotels und der größte Biergarten der Stadt am Neuen See.

Von der Lage profitiert das **Hansaviertel**, seit der Internationalen Bauausstellung 1957 Highlight der klassischen Moderne, mit Gebäuden, die von außen wie denkbar karg anmuten und innen über bemerkenswert schöne Wohnungen verfügen. Manchem zwinkert beim Blick vom Balkon die »Goldelse« von der Siegessäule zu, ein Eichhörnchen oder ein Fuchs könnten es auch sein. Und dann ist da auch das neue Stadtquartier **Potsdamer Platz** mit dem abends angestrahlt futuristischen Zeltdach, das immer wieder die Farbe wechselt.

Das **Kulturforum**, als Glanzpunkt des Westens geradezu revolutionär im Mauerschatten errichtet, ist, auch nach den Plänen seines Architekten Hans Scharoun, unvollendet. An das einst großbürgerliche Quartier, das für Hitlers Germania-Pläne großflächig abgerissen und im Krieg endgültig zerstört wurde, erinnert nichts mehr. Unbehaust hängt das Areal zwischen Potsdamer Platz und Landwehrkanal. Das wird wohl auch ein geplanter Museumsbau für die Moderne nicht ändern.

»Keine Stadt hat nämlich weniger Lokalpatriotismus als Berlin. Der Grund dazu ist: Berlin ist gar keine Stadt, sondern Berlin gibt bloß den Ort dazu her, wo sich eine Menge Menschen versammeln, denen der Ort ganz gleichgültig ist.«
(Heinrich Heine)

